

Makiguchis Philosophie des Friedens und menschlicher Sicherheit¹

Von

Dayle M. Bethel

Auf der Suche nach Antworten auf die Frage nach Frieden und Sicherheit für die Menschen im 21. Jahrhundert ist es angemessen auch das Werk und die Leistungen von Tsunesaburo Makiguchi (1871-1944), dem Gründer der Soka Gakkai, vorzustellen. Nimmt man Makiguchis wissenschaftliche Arbeiten zusammen, vermitteln sie einen einmaligen Einblick in die Industriegesellschaft aus der Sicht eines Menschen, der in Japan während der ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts lebte und arbeitete. Makiguchi war von den Chancen der Modernisierung überzeugt. Seine hohen Erwartungen an die industrielle Entwicklung und ihren sozialen Nutzen wurden von vielen Menschen seiner Zeit überall auf der Erde geteilt.

Ähnlich wie seine Zeitgenossen John Dewey und Lewis Mumford sah auch Makiguchi die Gefahren und tragischen Konsequenzen voraus, die sich durch die Sozial- und Erziehungspolitik ergeben würden, die sich mit dem Aufkommen der Industriegesellschaft konkret formte. Er warnte vor Tendenzen in dieser Entwicklung, die ihm in Japan früh vor Augen standen: Ein rücksichtsloser Umgang mit den natürlichen Lebensgrundlagen, das Opfern von traditionellen Werten im einseitigen Streben nach wirtschaftlichem Profit, die Isolierung von jungen Menschen Tag für Tag in den Schulen als ein Prozess, der ihre Verbindung mit der natürlichen Umwelt, wie auch mit ihren Familien und Nachbarschaften lockerte, wenn nicht gar auflöste, und sie auch dazu zwang, kaum überschaubare Mengen von fragmentiertem und unverbundenem Lernstoff zu lernen.

Makiguchi befürchtete, dass das Ergebnis einer solchen Politik verheerend für Japan sein werde. Sowohl durch seine Erziehungstätigkeit als auch durch seine Schriften und, in seinen späteren Jahren auch durch seine religiösen Aktivitäten, arbeitete er in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts daran, eine Alternative zu dieser Politik zu formulieren und voranzubringen, eine Alternative, die nach seiner Überzeugung eine konstruktive und nachhaltige Annäherung an die Probleme der industriellen Entwicklung ermöglichte.

Die teilweise auch provokativen Ideen und Vorschläge, die sich aus den Schriften Makiguchi's ergeben, legen einige interessante Fragen nahe: „Waren die gesellschaftlichen Verhältnisse, denen wir heute gegenüberstehen, unvermeidlich?“ oder konkreter: „War die industrielle Gesellschaft unvermeidlich?“, „Wird das 21. Jahrhundert vom Standpunkt des menschlichen Wohlergehens ein besseres sein als das 20. Jahrhundert?“, „Werden wir Menschen in der Lage sein, den Weg bewusst mitzugestalten, der die Gesellschaft des 21. Jahrhunderts bestimmen wird?“, „Und, wenn ja, welche Art von Gesellschaft werden wir gestalten?“, „Oder werden wir lediglich in einem Strom mitgetragen werden, der einen kulturellen Wandel mit sich bringen wird, der nicht kontrollierbar ist?“

Nachdenkliche Menschen, die versuchen sich überall auf der Welt über die Bedeutung des vergehenden Jahrhunderts Klarheit zu verschaffen, stellen immer mehr solche Fragen. Sie

¹ Dies ist die deutsche Übersetzung eines Vortrags, den der Verfasser Dayle M. Bethel, emeritierter Professor für Erziehung und Anthropologie am „Learning Center“ der Internationalen Universität in Kyoto, Japan, 1998 ebendort gehalten hat. Die Veröffentlichung der deutschen Übersetzung auf www.makiguchi-gesellschaft.de erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Autors.

suchen auch neue Informationen, neue Einsichten und neue geistige Hilfsmittel, mit denen sie die gegenwärtige menschlichen Situation und der Aussichten einer humanen Gesellschaft in der Zukunft konstruktiv und kritisch analysieren können. Ich beabsichtige im Folgenden einige Einsichten und Gedanken Makiguchis darzustellen, die solch ein Interesse an Forschung und an sozialgeschichtlicher Analyse befriedigen können.

Ein Überblick

Die Erde war für Makiguchi ein Wunder. Leben war für ihn ein Wunder und er sah, dass Leben in allen Phänomenen vibriert und pulsiert. Ein wichtiges Ziel, das ihn schon früh als Grundschullehrer zu motivieren begann, bestand darin, seine Mitmenschen, besonders junge Leute, dazu zu veranlassen, eine wache Wahrnehmung von der Erde und eine Wertschätzung für die Erde und das Lebens, das in ihr pulsiert zu entwickeln. So werden wir in seinem ersten Werk „Die Geographie des menschlichen Lebens“² (1903) mit grundlegenden Fragen konfrontiert:

„Wie nun sind wir dazu in der Lage, unser Lebensumfeld (surroundings) wahrzunehmen? Wie können wir Kontakt mit der Erde herstellen? Wir werden aus der Erde geboren; wir werden durch die Erde geistig angeregt; wir sterben auf der Erde; die Erde ist unsere Heimat.“³

In unserer Interaktion mit dem Lebensumfeld (environment), sollten wir

„Menschen, Tiere, Bäume, Flüsse, Felsen oder Steine im selben Licht sehen, wie uns selbst und erkennen, dass wir viel mit ihnen gemeinsam haben. Solch eine Interaktion veranlasst uns zu fühlen, wenn nicht gar bewusst zu fragen, 'falls ich an ihrer (oder seiner) Stelle wäre, was würde ich fühlen, was würde ich tun?' Mitfühlende Interaktion erscheint also, wenn man eine Person oder ein Objekt, mit dem man in Kontakt ist, als Teil des eigenen Selbst oder als Teil der eigenen Art begreift. Man teilt die Erfahrung mit der Person oder dem Objekt und ist in der Lage, sich an die Stelle dieser Person oder dieses Objektes zu setzen.“⁴

Und weiter,

„ ... es ist unsere Natur als Menschen Gesellschaften zu bilden. Niemand kann vollkommen isoliert leben. Durch Gemeinschaftsbildung sind wir nicht nur in der Lage, unsere grundlegenden Bedürfnisse und unsere Sicherheit zu gewährleisten, sondern auch alles andere hervorzubringen, was unser Leben erfüllend und lohnend macht. Diese Erkenntnis führt zur

² A Geography of Human Life, ed. by Dayle M. Bethel, San Francisco 2002; erste englischsprachige Ausgabe. Die Zitate im Text wurden von Bethel 1998 aus dem Japanischen direkt ins Englische übersetzt. [Anm. des Übers.]

³ Makiguchi 1971, 45

⁴ Makiguchi 1971, 55-56. Es ist instruktiv den Blickwinkel auf die Natur, den Makiguchi hier anbietet, mit dem Blickwinkel zu vergleichen, den westliche Denker vor der wissenschaftlichen Revolution auf die Natur geworfen haben. Man vergleiche etwa die folgende Beobachtung von Morris Berman:

„Der Blickwinkel auf die Natur im Westen am Vorabend der wissenschaftlichen Revolution war der einer verzauberten (enchanted) Welt. Felsen, Bäume, Flüsse und Wolken wurden als wundersam und lebendig angesehen und Menschen fühlten sich in dieser Umgebung wohl. Der Kosmos war, kurz gesagt, ein Ort der *Zugehörigkeit* (belonging). Ein Mitglied dieses Kosmos war kein ihm entfremdeter Beobachter, sondern ein direkter Teilhaber an seinem Leben. Sein persönliches Schicksal war mit dem des Kosmos verwoben und diese Beziehung gab seinem Leben Bedeutung.“ (Berman 1981, 16)

Diese Wahrnehmung der Natur und des Kosmos als Ort der Zugehörigkeit, wurde, so Berman, geopfert, als die soziale Entwicklung im Westen zu Beginn der wissenschaftlichen Revolution im 16. und 17. Jahrhundert zunehmend mehr unter den Einfluss der modernen Ethik und der Ausbeutungsideale (exploitative view) der Natur kamen. Makiguchi versuchte einer solchen Entwicklung in seiner Kultur entgegenzuwirken.

Universalisierung einer mitfühlenden Anteilnahme, die zu Beginn des Lebens nur in Bezug auf eine bestimmte Person oder einen bestimmten Gegenstand bestand. Ein wachsendes Bewusstsein unserer Verbundenheit gegenüber der Gesellschaft erweckt auch das Gefühl der Wertschätzung und sozialen Verantwortung in uns. Ausgehend von unseren engen persönlichen Beziehungen dehnt sich unsere mitfühlende Anteilnahme und Wertschätzung aus, um auch die weitere Gesellschaft und letztlich die gesamte Welt zu umfassen.“⁵

Vielleicht war es mehr als alles andere diese Sicht der Natur und dieser Sinn für das Wunder und die Wertschätzung des Lebens, die Makiguchi mit seinen Studenten und Mitlernenden teilen wollte. Die Entwicklung eines solchen Feingefühls und einer solchen Wertschätzung auf Seiten der Menschen war, wie Makiguchi glaubte, von großer Bedeutung für die Bewahrung der Natur und für die Entwicklung von Personen mit gutem Charakter.⁶

In dem Vorwort zu seinem Buch erläutert Makiguchi, dass sein Wunsch und Drang diese Einsichten mit seinen Mitmenschen zu teilen, so stark wurde, dass „sie mein ganzes Wesen ausfüllten. Ich konnte an nichts anderes mehr denken. Ich konnte kaum arbeiten, um ein Auskommen zu sichern.“⁷

Wie die soeben vorgestellten Zitate zeigen, war Makiguchi davon überzeugt, dass die Entwicklung des Verständnisses für die wechselseitige Abhängigkeit und Beziehung mit der natürlichen Umwelt, als deren Teil er die Menschen sah, einen zentralen Aspekt dessen bildete, was es bedeutete, ein Mensch zu sein. Die so beschriebene holistische Orientierung ist nicht nur das tragende Thema der „Geographie des menschlichen Lebens“, sondern sie wurde das zentrale Thema von Makiguchis Leben überhaupt. Man betrachte das folgende Beispiel:

⁵ Makiguchi 1971, 60-61

⁶ In diesem Zusammenhang hat David Korten beobachtet, dass die soziale und ökologische Krise, die wir im ausgehenden 20. Jahrhundert beobachten, auf den lang andauernden historischen Prozess zurückgeführt werden kann, in dessen Verlauf die menschliche Spezies sich ihrem sozialen Umfeld, ihrer Kommunität (Community) und der Natur zunehmend mehr entfremdet hat (Korten 1993, 19-23). Die vorherrschende „Ökonomie der Entfremdung“ soll nach Korten ersetzt werden durch eine „Ökonomie der Kommunität“. Siehe hierzu auch Alfred North Whiteheads Beobachtung, dass „Wissen aus erster Hand die entscheidende Basis für das geistige Leben (intellectual life) ist. Buchwissen vermittelt weitgehend nur Wissen aus zweiter Hand.“ (Whitehead 1929, 1967, 51).

⁷ Vielleicht lässt sich die Tiefe der Überzeugung von Makiguchi und die Nachdrücklichkeit seines Bestrebens, sich mitzuteilen, besser durch die Vorstellung einiger Schlussfolgerungen verstehen, die Berman in seiner schon zitierten Untersuchung zieht:

„Der logische Endpunkt dieses Weltbildes ist eine Empfindung vollkommener Verdinglichung: Alles ist ein Objekt, fremd, Nicht-Ich; und ich selbst bin letztlich auch ein Objekt, eine entfremdete „Sache“ in einer Welt von anderen, ebenso entfremdeten „Sachen“. Diese Welt ist nicht von mir geschaffen; der Kosmos nimmt keine Notiz von mir und ich fühle keinen Sinn der Zugehörigkeit zu ihm. Was ich tatsächlich fühle, ist eine Krankheit der Seele (sickness in the soul). Was bedeutet diese Freudlosigkeit übertragen auf das Alltagsleben? Es bedeutet, dass das Leben zu einem Szenario von „Massenverwaltung und kaum verhohlener Gewalt“ geworden ist ... Arbeit ist bornierend, Beziehungen sind leer und vorübergehend, die politische Arena ist absurd. Inmitten des Zusammenbruchs von traditionellen Werten finden sich hysterische evangelistische Wiedererweckungsversuche, Massenkonversionen zur Kirche etwa des Predigers Moon und es findet sich ein weitverbreiteter Eintritt in das Vergessen, ermöglicht durch Drogen, Fernsehen und Beruhigungsmittel.“ (Berman 1981, 17)

Während Makiguchi kaum in der Lage war, das volle Ausmaß der zerstörerischen Konsequenzen des Weges, den die westlichen Gesellschaften eingeschlagen hatten, zu erkennen, war das, was er in diesem Weg sah ausreichend, um in ihm einen brennenden Wunsch zu erwecken, seinem Land zu helfen, diese Gefahren und Irrtümer des westlichen Modells zu umgehen.

„ ... wenn ich mir die Vielfalt der Phänomene vor Augen führe, die mein Leben beeinflussen, kann ich nicht umhin, über die Art und Weise nachzudenken, in der sich die gesamte Erde organisiert. Ich sehe mich um und obwohl meine Augen nur einige Kilometer weit in jede Richtung sehen können, sind mein Herz und mein Selbst erfüllt mit Freude und Verwunderung und Neugier über die Erde und über die Verbundenheit der Erde mit unserem Leben. Ich beginne zu verstehen, dass wir uns darauf einstellen müssen, wenn wir ein tieferes Verständnis für diese Beziehungen zu erlangen versuchen, Beobachtungen und Forschungen in vielen Aspekten des Planeten anzustellen haben, so in Fragen der Topographie, von Dimensionen, Bewegungen und Strukturen.“⁸

So sah Makiguchis Einladung besonders an junge Menschen, im allgemeinen aber an alle Menschen aus, ihn auf seiner Reise zu begleiten, die Wunder der Erde und des Lebens, das auf der Erde geboren ist, zu entdecken. Die „Geographie des menschlichen Lebens“ stellt eine Art Schiffslogbuch oder ein Art Tagebuch auf dieser Reise dar. Aber das Buch beabsichtigt auch, ein Handbuch oder ein Reiseführer für jeden zu sein, der den Wunsch hat, diese Reise selbst anzutreten.

Bevor er diese Entdeckungsreise antrat, erläuterte Makiguchi, dass die anzuwendende Untersuchungsmethode die einer *teilnehmenden Beobachtung* (participant observation) sei. Aber was ist der Maßstab dieser Methode? Auch hier soll Makiguchi wieder für sich selbst sprechen:

„Ich kam zu der Überzeugung, dass der natürliche Ausgangspunkt eines Verstehens der Welt und unserer Beziehung zu ihr in der Gemeinschaft von Personen, dem Land und der Kultur zu finden ist, in der wir geboren sind; es ist dies die Gemeinschaft, die uns tatsächlich unser Leben gab und uns auf den Weg brachte, diejenigen Personen zu werden, die wir heute sind; mit anderen Worten, diejenige Gemeinschaft, die uns unsere Verwurzelung als menschliche Wesen gegeben hat. Die Bedeutung dieser Verwurzelung und persönlichen Identität, die uns von unserer eingeborenen kulturellen Gemeinschaft gegeben wurde, kann kaum überbetont werden.“⁹

„Wenn wir ernsthaft darüber nachdenken, können wir erkennen, dass jeder Aspekt des Universums in diesem kleinen Areal unseres Heimatortes beobachtet werden kann. Und weil unsere Heimat der Ort ist, an dem wir leben, wo wir gehen, wo wir sehen und hören und überhaupt Eindrücke sammeln, so ist sie der Ort, wo wir all diese Eindrücke auch 'unmittelbar' sammeln können. Auf diese Weise ist es uns möglich, die allgemeine Natur von komplexen Phänomenen von überall auf der Welt, durch die Nutzung von Beispielen zu erklären, die wir in Fülle sogar in den abgelegensten Weilern finden können.

Lassen sie mich meine Grundthese erneut hervorheben; jeder Aspekt des weitausgedehnten Universums kann in dem kleinen und umgrenzten Areal unserer Heimatgemeinde gefunden werden. Aber wir müssen lernen, sensibel für diese uns umgebenden Reichtümer zu sein und wir müssen lernen effektive Beobachter zu werden.“¹⁰

Makiguchi schreibt, dass es in Anbetracht dieses Reichtums an Informationen und Beispielen in unserer unmittelbaren Umgebung,

⁸ Makiguchi 1971, 86

⁹ Makiguchi 1971, 29-30

¹⁰ Makiguchi 1971, 38

„erstaunlich ist, zu erkennen, wie schnell die meisten Menschen und besonders Lehrer, diese grundlegende und tiefe Beobachtung bei Seite legen und sich nur auf Bücher verlassen; sie verwenden all ihre Energie auf das Memorieren, vergessen dann, was sie gelesen haben, lesen erneut, vergessen wieder, lesen, vergessen, lesen ... und so weiter.“¹¹

Makiguchi ist der Auffassung, dass es hilft, das Prinzip, das er zu erläutern versucht, zu verstehen, wenn man zur Anschauung einen Blick auf das Leben von berühmten Menschen wirft, die große Beiträge zur menschlichen Kultur geliefert haben. Wir erkennen, dass diese bedeutenden Menschen der Geschichte, Dante Alighieri, Jean Louis Agassiz, Peter der Große und viele andere, ihre Entdeckungen durchweg in sehr einfachen Umfeldern und kraft ihrer eigenen Beobachtungen machten.

Mit diesen Fragen gelangt Makiguchi zu einer seiner tiefsten Überzeugungen. Wenn wir uns solche außerordentlichen Menschen vor Augen führen, neigen wir dazu anzunehmen, dass ihre großen Errungenschaften nur wegen Naturtalenten, die diesen Menschen gegeben waren, möglich gewesen sind. „Aber, ich kann nicht so sein, das ist nicht möglich“, so denken wir. In dieser Weise neigen wir dazu, eine große Differenz zwischen solchen Menschen und „einfachen Menschen, wie wir es sind“ zu sehen. Auf diese Sichtweise antwortet Makiguchi wie folgt:

„Ich bin davon überzeugt, dass es zu Beginn des Lebens nur sehr geringe Unterschiede zwischen den Menschen gibt; jede Person hat eingeborene natürliche Talente, hat natürliches Potential. Warum also erscheinen diese Unterschiede? Ich bin davon überzeugt, dass dies stark davon abhängt, ob eine Person lernt, die wahre Natur von Phänomenen mit durchdringendem Verständnis zu durchschauen oder ob ihr das nicht gelingt. Wir konnten in den Fällen, die ich oben gezeigt habe, sehen, dass die `Genies` die durchdringende Kraft ihrer Vision nur durch direkte Beobachtung der Wunder der Natur und der Welt unmittelbar um sie herum entwickelten. Die natürliche Welt inspiriert uns und stärkt unsere Weisheit und die Familie, Freunde, Nachbarn und die Gemeinde fördern uns in vielerlei Hinsicht. Diese unmittelbaren, direkten Erfahrungen, die uns die natürlichen und sozialen Elemente in unserer Gemeinde schenken, stärkt unsere Weisheit und unseren guten Willen sowie unsere Freundlichkeit, Aufrichtigkeit und bescheidene Haltung.“¹²

Ein durchgehendes Thema in Makiguchis Denken ist, dass jede Person bei ihrer Geburt das Potential zu Großzügigkeit und Güte besitzt. Dass jedoch dieses Potential in den meisten Menschen im gesellschaftlichen Leben seiner Zeit nur versteckt und unentwickelt blieb, hielt Makiguchi für eine soziale Tragödie. Die überwiegende Zahl der Menschen, so beobachtete er, sieht nur oberflächliche Dinge. Diese Menschen erlangte niemals die Fähigkeit zu direkter und unmittelbarer Kommunikation mit den Phänomenen der Natur. Sie neigten dazu, Sklaven von Büchern zu werden. Unglücklicherweise bleiben sie mit solchem oberflächlichen Wissen, auch wenn sie tausend Bücher gelesen haben, unwissend bezüglich der wirklich wichtigen Einsichten und Zusammenhänge, die es ihnen leicht ermöglichen könnten voll und kreativ zu leben. Ihre Leben stumpfen ab und ihre Potentiale werden nicht herausgefordert und bleiben unrealisiert.

Kann damit etwas wichtiger sein, als zu erforschen, wie Erfahrungserfahrungen zu planen und zu gestalten sind, die es jedem Menschen ermöglichen, ein tieferes Verständnis des

¹¹ Makiguchi 1971, 39

¹² Makiguchi 1971, 40-41

Lebens und der Natur zu entwickeln? Die beiden Hauptwerke Makiguchis, „Die Geographie des menschlichen Lebens“ (1903) und seine „Theorie der werteschaaffenden Pädagogik“¹³ (1930/31), veröffentlicht drei Dekaden später, beabsichtigen Antworten auf diese Fragen zu geben und zu ihrer Klärung beizutragen. Während Makiguchi in diesen Schriften den Nutzen von Büchern und anderem Lernmaterial aus zweiter Hand nicht in Abrede stellte, legte er sein besonderes Augenmerk jedoch darauf, dass junge Menschen das volle Potential ihrer Menschlichkeit (humanness) nur durch direkte und aktive Kommunikation mit ihrer lebendigen Umgebung erlangen können.

Aus diesem kurzen Überblick aus Makiguchis Schriften werden die beiden miteinander verbundenen Hauptanliegen, die ihn beschäftigten, deutlich: Die Erziehung von Menschen mit gutem Charakter und die Hervorbringung von gesellschaftlichen Einrichtungen, die dazu geeignet sind, Menschen mit gutem moralischen Charakter zu entwickeln und zu fördern. Er sah, dass diese beiden Entwicklungsziele Hand in Hand gehen müssen. Mit anderen Worten, gute Institutionen können nur durch Menschen mit gutem Charakter geschaffen werden, aber gute Institutionen sind auch eine Voraussetzung, wenn sich eine Gesellschaft von charaktervollen Menschen entwickeln soll.

Makiguchi bot seine Vorstellung einer guten Gesellschaft, die gute und auch zufriedene Menschen entwickeln kann, als Modell für die Entwicklung der Industriegesellschaft in seinem Land Japan an. In der Zeit, in der die „Geographie des menschlichen Lebens“ erschien, überschwemmte die amerikanische Version des westlichen Modells der Industriegesellschaft die Erde. Der Kontrast zwischen diesem Typ der Industrialisierung und dem Typ, den Makiguchi vorschlägt, ist scharf und klar. Er ist besonders augenfällig in den jeweiligen Anschauungen der Natur. Ein grundlegender Glaubenssatz des amerikanischen Modells ist, dass „Natur ein Gegenstand ist, der darauf wartet ausgebeutet zu werden“, eine Haltung die Alvin Toffler „industrielle Realität“¹⁴ nennt. Auf der anderen Seite bedeutete Mensch zu sein für Makiguchi, in Harmonie mit der Natur zu leben. Als Mensch zu leben bedeutete, die Erde zu lieben, wertzuschätzen und zu verstehen. „Es geschieht durch geistige Interaktion mit der Erde, dass die Qualitäten, die wir als wahrhaft human betrachten, in uns entzündet und gefördert werden.“¹⁵ Makiguchi sah in seinem Land die Entwicklung einer industriellen Gesellschaft voraus, die auf der wechselseitigen Verbundenheit und Beziehung von Mensch und Erde aufbaute. Er richtete sein Leben und seine Arbeit auf die Realisierung einer solchen Gesellschaft hin aus.

Erziehung als Hilfsmittel zu persönlicher und gesellschaftlicher Transformation

Erziehung bildet für Makiguchi einen Schlüsselfaktor in der Entwicklung von gesunden und glücklichen Individuen und guten Gesellschaften. Erziehung ist von zentraler Bedeutung, denn um diese beiden Konditionen hervorzubringen, ist das Heranwachsen von Personen mit gutem Charakter unverzichtbar. Ob dieses gelingt, hängt gemäss Makiguchi wiederum davon ab, ob die Menschen eine sichere Vorstellung und ein klares Verständnis ihrer tiefen Verbundenheit mit den sie umgebenden natürlichen und sozialen Phänomenen erlangen können. Ein solches Verständnis und Bewusstsein kann - es sei hier wiederholt - nur durch

¹³ Die „Theorie der werteschaaffenden Pädagogik“ ist Makiguchi's Hauptwerk zu Fragen der Erziehung. Das Buch wurde ins Englische übersetzt und 1989 unter dem Titel „Education for Creative Living: Ideas and Proposals of Tsunesaburo Makiguchi.“ veröffentlicht. Dayle M. Bethel fungierte als sein Herausgeber. [Anm. des Übers.]

¹⁴ Toffler 1981, 99

¹⁵ Makiguchi 1971, 47-48

Erfahrungen aus erster Hand wachsen, die jeder nur im unmittelbaren Umgang mit den Phänomenen einholen kann. Was deshalb gebraucht wird, sind Erziehungsstrukturen und Lehrer, die jedem Kind und Jugendlichen ermöglichen, diese Art und Qualität von primärer Lernerfahrung zu erlangen.

Sechs generelle Voraussetzungen werden in „Die Geographie des menschlichen Lebens“ vorgetragen oder sind in der Arbeit implizit enthalten:

- Die Erde wird als eine Einheit betrachtet und alle Phänomene auf der Erde, die Menschen eingeschlossen, werden als miteinander verbunden und wechselseitig voneinander abhängig angesehen.
- Erziehung muss mit einem bestimmten Ort, einer Gemeinde, einer Umgebung verbunden sein, in der die Schüler direkte Erfahrungen machen können.
- Der Lehrplan wird durch die natürlichen und sozialen Systeme in dieser Umgebung mitbestimmt. Bücher und anderes Material aus zweiter Hand werden verwendet, um bei den Lernenden das direkte und persönliche Erfahren der Phänomene zu unterstützen, jedoch nicht um dieses zu ersetzen.
- Direktes Erfahrungslernen impliziert und fordert, dass das Lernen inmitten der natürlichen und sozialen Phänomene stattfindet, die Gegenstand des Lernstoffes sind. Klassenräume sind Lernraum für die Planung, die Reflektion und den Vergleich der Lernerfahrungen an den Phänomenen, unterstützt durch Bücher und Lehrmaterial aus zweiter Hand. Makiguchi systematisierte dieses Element in seinen späteren Schriften in den Vorschlägen für ein „Halbtagschulsystem“.
- Lernen kann nicht erzwungen werden, sondern es muss aus der Neugier, den Fragen, und der Entdeckungslust erwachsen, die aus den persönlichen Interessen und Motivationen der Lernenden resultieren. Anders ausgedrückt muss Lernen ein Prozess des Hervorlockens und des Hervorbringens sein und nicht, wie in der Erziehung zu Makiguchis Zeiten und noch heute meistens, durch Aufzwingen von Wissen und dessen bloße Eintrichterung.
- Die Anleitung des Lernenden in dieser gemeindebezogenen Lerninteraktion geschieht durch Eltern, Lehrer und andere Erwachsene in ihren unterschiedlichen gemeindlichen Aufgaben und speziellen Tätigkeiten.¹⁶

Im Laufe der vergangenen Jahrzehnte wurde aus unterschiedlichen Quellen die Weisheit und Relevanz derjenigen Prinzipien für die allgemeine Erziehung und Gesellschaft sichtbar, die Makiguchi vorgeschlagen hat: Das moralische Wachstum der Individuen, die Verbundenheit dieser Individuen mit der Natur und anderen Individuen, Erziehung als ein Dialog mit einem Ort, vermittelt durch direkte Interaktion mit natürlichen Phänomenen, die Unverzichtbarkeit der lokalen Gemeinschaft, die Notwendigkeit von sozialen Strukturen „im menschlichen

¹⁶ Makiguchi's Anschauungen zur Aufgabe von Lehrern und anderen Erwachsenen im Lehr-Lern-Prozess sind implizit schon in „Die Geographie des menschlichen Lebens“ enthalten; sie werden von ihm jedoch erst in seinen späteren Schriften im einzelnen entwickelt und explizit gemacht.

Maßstab“, innerhalb derer diese Art von Erziehung vorgebracht und die Erziehung von Menschen mit gutem Charakter ermöglicht wird.

Ron Miller und David Orr, zwei der bekanntesten zeitgenössischen Anwälte einer pädagogischen und sozialen Transformation, haben eingehend den Bedarf einer neuen Sozial- und Erziehungspolitik dargelegt, die derjenigen von Makiguchis „Geographie des menschlichen Lebens“ und seinen späteren Schriften ähnlich ist. Die Essenz ihrer Anschauungen und Anliegen werden in den folgenden Beobachtungen von Miller in einer Besprechung von Orrs „Ecological Literacy“ ausgedrückt:

„Erziehung in einer postindustriellen Gesellschaft, argumentiert Orr, muss über die klassischen geisteswissenschaftlichen Fächer (liberal arts) der Moderne hinaus ausgedehnt werden. Ökologische Alphabetisierung (ecological literacy) ist ein ethisch und experimentell engagierter ‚Weg des Wissens‘ (way of knowing), der einen Sinn für das Geheimnis und den Respekt des Lebens umfasst, und die Einsicht einschließt, dass alle menschlichen Aktivitäten Konsequenzen für das größere Ökosystem mit sich bringen. Orr betont, dass eine ökologische Alphabetisierung nicht vorgebracht werden kann, indem man unserem standardisierten und sektoralisierten Lehrplan das Fach ‚ökologische Erziehung‘ (environmental education) hinzufügt, sondern indem eine radikale Transformation nicht nur der Erziehung, sondern auch der Bereiche Ökonomie, Politik und Kultur in Angriff genommen wird. Er erläutert, dass ein großer Teil dessen, was als Wissen gilt, kaum mehr als eine Abstraktion, aufgesetzt auf eine andere Abstraktion ist, getrennt von fassbarer Erfahrung, realen Problemen und den Orten an denen wir leben und arbeiten. In Übereinstimmung mit Thoreau, Whitehead und Dewey, argumentiert Orr, dass eine ökologische Erziehung den Lernenden in seine natürliche Umwelt und in seine lokale Gemeinschaft einbetten würde; sie würde den Lernenden hineinführen in eine Kommunikation und in einen Dialog mit der ihn umgebenden Umwelt. Ökologisches Verständnis umfasst den ganzen Körper und auch Gefühle, nicht nur den Intellekt; es kultiviert einen Sinn für den Ort, nicht eine wurzellose abstrakte Intelligenz; und es ist vorzüglich befasst mit Ganzheit, Verbindung und Beziehung und nicht mit dem Fragmentieren von Wissen in abgetrennten Spezialbereichen.“

An anderer Stelle hat Orr die Bedeutung des Sich-Wunderns in der Lernerfahrung von Kindern betont. Bezugnehmend auf die Beobachtung von Rachel Carson, in ihrem Buch „The Sense of Wonder“, dass Empfinden im Lernprozess wichtiger als Wissen ist, schreibt er:

„Gefühle beginnen früh im Leben mit der Entdeckung der Natur, im allgemeinen in Begleitung eines Erwachsenen. Der Sinn für das Sich-Wundern hat seine Wurzel in dem Vertrauen, dass die Welt in Balance auch jenseits der Existenz menschlicher Bindungen ein freundlicher Ort voll von interessantem Leben ist. Sich-Wundern kann nicht gelehrt werden, es kann nur gefühlt werden und solche frühen Empfindungen müssen durch einen sorgenden und kenntnisreichen Erwachsenen ermuntert, begleitet und legitimiert werden. Ich vermute, dass der Sinn für das Wunder des Lebens zerbrechlich ist; wenn er einmal zerstört wurde, wird er kaum wieder aufblühen und statt seiner werden die wechselnden Schatten von Zynismus und Enttäuschung sich ausbreiten.“¹⁷

Orr schreibt am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts, dass wir eine solche Art der Erziehung und einen solchen Zugang zur Natur entwickeln müssen, wenn die menschliche Zivilisation

¹⁷ Orr 1993, 33

auf der Erde überleben soll. Einen ähnlichen Ton stimmt Catherine Burton, Mitgründerin der „Earth-Bank-Association, an:

„Wo liegt der Brennpunkt menschlicher Aktivität innerhalb dieses aufkommenden planetarischen Bewusstseins? Es wird deutlich werden, dass die Menschen und der Planet sich in den natürlich gewachsenen ökologischen Landschaften finden - sogenannten Bioregionen - die wie Zellen auf der planetarischen Haut sind. Diese Bioregionen übersteigen willkürliche politische Grenzen und verbinden die Menschen wieder mit der Biosphäre. Unsere Bioregion zu kennen, bedeutet unseren Planeten zu kennen und uns mit ihm zu verbinden. Es bedeutet mit der Erde zu atmen und uns als Teil des wundersamen Netzes des Lebens zu verstehen. Diesen Ort zu kennen - wo sein Wasser herkommt, seine Bäume, seine Wildnis, seine Nahrung, seine Energie, seine Weisheit und sein Geist - bedeutet uns selbst als Ganzes zu kennen.“¹⁸

Es waren eben diese geistigen Einsichten und Realitäten, die Makiguchi zu Beginn des 20. Jahrhunderts so gefangen nahmen, dass er sie leidenschaftlich mit seinen Landsleuten in „Die Geographie des menschlichen Lebens“ zu teilen versuchte.

Zeitgenössische Bedeutung

Aufgrund des soeben Gesagten ist deutlich geworden, dass Makiguchis Arbeiten dem, was in der gegenwärtigen Diskussion von Fragen der Erziehung oder zu der Frage, was eine gute Erziehung zu umfassen hat, nur wenig signifikant Neues hinzufügt. Die von Makiguchi vertretenen Erziehungsideen und -vorschläge werden, zum großen Teil von einer wachsenden Anzahl von heute arbeitenden Erziehern vertreten und im Erziehungsprozess operationalisiert. Die Betonung des Holismus in der Erziehung, der im vergangenen Jahrzehnt in Japan und in den USA aufgekommen ist, bildet hier nur ein Beispiel. Zugleich sind jedoch nur wenig zeitgenössische Erzieher so weit wie Makiguchi darin gegangen, die Bedeutung der direkten Erziehung des Lernenden in den Gegebenheiten seiner natürlichen und sozialen Umgebung zu betonen. Sein Vorschlag alle Ebenen der Erziehung als eine Reise des Lernenden in die natürlichen und sozialen Systeme seiner Gemeinde zu organisieren und dies im Kontext einer „neuen“ Geographie als Leitwissenschaft, bieten heute noch nützliche Hinweise und Ideen und mögen manchem Lernenden und Erzieher noch heute als Anregung dienen.

Werden die zentralen Belange von Makiguchis Denken nochmals zusammengefasst, so ergibt sich: dass direktes Lernen in den natürlichen und sozialen Systemen der Gemeinde entscheidend ist, um das Wachstum von einem guten Charakter, sowie eine Haltung der Wertschätzung, Dankbarkeit und Verantwortlichkeit gegenüber diesen Systemen hervorzu- bringen. Diese Haltungen sind unverzichtbar für individuelles Glück und soziale Gesundheit und sie können in keiner anderen Weise gepflegt und hervorgebracht werden. Makiguchi war davon überzeugt, dass die indirekten „Zweite Hand“ - Lernsysteme, die sich in seinem Land entwickelt hatten, eine Dummheit sind. In ihnen sah er zuallererst ein Produkt der Implementierung aus westlichen Kulturen, das die Lernenden und den Lernprozess auf den Klassenraum beschränkte und die Lernenden dazu zwang, durch eine bedeutungslose Routine hindurchzugehen, einer Routine, wie oben bezeichnet, zu „memorieren und vergessen, lernen, vergessen, lernen, vergessen und so weiter.“ Eben dadurch werden auch die Bindungen der Lernenden zu eben den Lebenssystemen gelockert, die ihre Umwelt

¹⁸ Burton 1984, 37

konstituieren. Makiguchi hielt einer solch oberflächlichen Erziehung zudem entgegen, dass sie, wenn langanhaltend durchgeführt, zur Unzufriedenheit der Menschen und zu ernstern Problemen in der Gesellschaft sowie zur Zerstörung der Natur führen würde. Das Gefühl der Dringlichkeit, mit dem er „Die Geographie des menschlichen Lebens“ veröffentlichte, resultierte auch aus der Überzeugung, dass sich die Erziehungskultur seines Landes in Gefahr befand.

Wie schon angesprochen eröffnen Makiguchis Schriften auch jenseits ihrer Bedeutung für Fragen der „Geographie“ und der Erziehung, interessante Fragen über die Ziele und die Entwicklung von modernen Gesellschaften überhaupt. War der Typ des Industrialismus, den der Westen hervorgebracht hat und der inzwischen nahezu alle Kulturen der Erde dominiert, unvermeidlich? Wäre es möglich gewesen, dass sich industrielle Gesellschaften mit einem anderen Gesicht entwickeln? Es gibt eine generelle Tendenz bei vielen Menschen weltweit, besonders aber innerhalb der Industrieländer, den Aufstieg der Industriegesellschaft zum „Weltmodell“ als ein unvermeidliches Ergebnis des Wirkens unpersönlicher sozialer, ökonomischer, technologischer und politischer Kräfte zu sehen. Christopher Evans schreibt zum Beispiel, dass, „als der Prozess der Revolution einmal begonnen war und sich auf seinem Weg befand, sein dynamisches Wachstum unwiderstehlich wurde und keine Macht, kein Mensch oder keine Gruppe von Menschen, ihn mehr würde aufhalten können“.¹⁹ Makiguchis Schriften legen - im Gegensatz dazu - die Möglichkeit nahe, dass sich die Industriegesellschaft in Japan, andere Formen hätte annehmen und sich in eine andere Richtung hätte entwickeln können.

Die „Geographie des menschlichen Lebens“ war Makiguchis Versuch, den Realitäten in Japan zu begegnen, wie er sie sah. Während er viele Aspekte der westlichen Industriekultur bewunderte und wertschätzte, riet er dennoch gegen eine bloße Übernahme des westlichen Modells und bot demgegenüber seinen Landsleuten die Version einer speziell japanischen Industriegesellschaft an, die die Stärken und Gegebenheiten von Japans geographischer Lage und seines Kulturerbes zu berücksichtigen versuchte.²⁰ Während Makiguchi, vielleicht weder das ganze Ausmaß unseres modernen Dilemmas noch das Potential an moralischer und spiritueller Korruption vorausgesehen hat, in die uns unser westlicher wissenschaftlicher Industrialismus geführt hat, so scheint es mir doch, dass er die mit ihm verbundenen Gefahren intuitiv erkannte, und er widmete sich der Aufgabe, für Japan eine industrielle Entwicklung zu durchdenken, die nicht die „verzauberte Welt“ preisgeben würde, die er liebte.

Wie anders könnte die Welt heute aussehen, *wenn* es den Japanern gelungen wäre, eine solche „alternative“ industrielle Gesellschaft hervorzubringen und *wenn* dieses japanische Modell sich statt des amerikanischen über die Erde verbreitet hätte! Wenn wir von diesem Wendepunkt unserer Zeit heute über die Geschichte des 20. Jahrhunderts zurückblicken, erkennen wir und müssen akzeptieren, dass die Japaner Makiguchis Vision, wie auch seine

¹⁹ Evans 1979, ix

²⁰ Man vergleiche wie ähnlich die Interessen und Hoffnungen von Imran Kahn, einem pakistanischen kulturellen und geistigen Führer, in Bezug auf das heutige Pakistan und seine islamische Kultur sind:

„Die meisten der Eliten, die in der dritten Welt leben, glauben, wegen des technologischen und materiellen Vorsprungs der westlichen Welt, dass ihr Weg der einzige Weg ist. Mit anderen Worten, Fortschritt bedeutet Verwestlichung. In diesem Prozess verlieren sie den wesentlichen Punkt: Ihre eigenen spirituellen Werte ... dabei gibt es Dinge im Westen, die sehr begrüßenswert sind und denen wir folgen sollten. Aber es gibt auch Dinge, die für uns zerstörerisch sind.“ (Kahn 1997, 9)

Warnungen zurückgewiesen haben; so, wie auch die Amerikaner während der frühen Jahre der industriellen Entwicklung in ihrem Land alternative Modelle zurückgewiesen haben, die ihnen zur Verfügung standen.²¹ Die japanische Gesellschaft folgte mit nur kleinen Abweichungen dem amerikanischen Modell der Industrialisierung, gegründet auf uneingeschränkter Ausbeutung der Natur und von technisch weniger fortgeschrittenen Gesellschaften. Wir sind heute gezwungen, die vielen negativen Konsequenzen zur Kenntnis zu nehmen, die die getroffene Wahl, zu Beginn der Entwicklung dieser beiden Industriegiganten mit sich gebracht hat.

Diese Erkenntnis und das geschichtliche Verständnis, das sie mit sich bringt, kann ins Bewusstsein bringen, dass auch wir im Zeitalter der Gründung und Formung einer neuen kulturellen Epoche leben. Menschen, die heute versuchen, den Grund für ein besseres und humaneres 21. Jahrhundert zu legen, in Erziehung, in Wirtschaft und überhaupt in allen sozialen Einrichtungen der Gesellschaft, können in Makiguchis Leben und Schriften wertvolle Einsichten und einen großen Reichtum an praktischen Methoden finden, die ihnen in ihren Bemühungen helfen können.

Ich möchte mit Worten von Henryk Skolimowski, einem modernen Vertreter von Makiguchis Denken, schließen:

„Das Aufkommen der ökologischen Bewegung ist ein Protest gegen die Zerstörung natürlicher Habitate und gegen die Verminderung der Diversität des Lebens um uns herum. Es ist aber auch ein Protest gegen die Oberflächlichkeit und die Seelenlosigkeit der mechanischen Formen des modernen Lebens. Während die Existenzialisten der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts der Idee der Bedeutungslosigkeit des Lebens in einem bedeutungslosen Universum frönten und sich in der existenziellen Verunreinigung des Nichts wälzten, beharren und erklären wir, die ökologisch bewussten Menschen der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts, dass ein Leben in Bedeutungslosigkeit nicht unsere Bestimmung ist.“

Die wichtigste Herausforderung unserer Zeit ist es nicht Gewalt, Aggression und Terrorismus einzudämmen - diese sind in der Tat die unerwünschten Sprösslinge eines bedeutungslosen Universums. Die größte Herausforderung ist es, unsere Bestimmung und unser Ziel als Menschen zurückzugewinnen.

So lange wir in unseren Gedanken ein Universum zum Leben erwecken, das düster, kalt und rücksichtslos mechanistisch ist und das keine andere Aufgabe hat, als unserer geschickten Manipulation zu dienen, so lange wird dieses Universum und das Bewusstsein, das es begleitet, sich ausbreiten und die gesamte Gesellschaft beeinflussen. Die Gewalt, die wir unseren Mitmenschen zufügen, ist nur eine Ausdehnung und eine Konsequenz aus der Gewalt, die wir der Natur antun, dem Universum und unseren Leben - wir behandeln sie instrumentell, ohne Achtung und ohne Dankbarkeit.

Die Natur des Universums ist ein 'Netz der Indra', verwoben auf vielfältige und außerordentliche Weise. Wir müssen genug Außerordentlichkeit in unseren Leben besitzen, um die

²¹ In diesem Zusammenhang beobachtet Ron Miller: „Die Antwort der amerikanischen Gesellschaft auf die Industrialisierung war eine kulturelle Wahl. Vielleicht war die Entwicklung von industrieller Technologie unvermeidlich und vielleicht war das Versprechen von billigeren und vielfältigeren Gütern und gesicherten Einkommen unwiderstehlich. Aber die soziale Organisation der Industrialisierung hätte andere Formen annehmen können.“ (Miller 1990, 24)

Außerordentlichkeit unserer Beziehungen zum Universum zu entschlüsseln. Anderenfalls werden wir in einem bedeutungslosen und kalten Universum enden.

Für einen sensiblen Charakter ist das Universum ein schöner Ort. Für einen groben Charakter ist das Universum ein widerwärtiger Ort. Wie wir sind, so denken wir; wie wir denken, so schaffen wir unser Universum; wie wir unser Universum schaffen, so schafft es uns.“²²

Hier finden wir einen modernen Ausdruck der kosmischen Realitäten, von denen Makiguchi hoffte, seine Mitmenschen würden sie verstehen und wertschätzen lernen. Es ist wichtig, dass wir uns vor Augen führen, dass er sie vor etwa einhundert Jahren klar beschrieb, dass jedoch seine Zeitgenossen wählten, sie zu ignorieren und zu verletzen. Und es ist wichtig, dass wir uns die Konsequenzen vor Augen führen - von Schmerz, Leid und Zerstörungskraft - die ihre Verletzung damals wie heute mit sich bringt.

Unsere heutigen Bemühungen, ein menschlicheres 21. Jahrhundert zu schaffen, werden davon abhängen, ob wir dazu fähig sind, unser individuelles und soziales Leben in Harmonie mit diesen kosmischen Realitäten zu leben. Makiguchi und große Persönlichkeiten aller Zeitalter haben versucht, ihren Zeitgenossen diese Realitäten vor Augen zu führen. Wir, die wir heute am Eingang eines neuen Jahrhunderts stehen, haben mit diesem Bewusstsein die Chance, eine bessere Welt zu schaffen, als es die des 20. Jahrhunderts war. Das neue Jahrhundert gibt uns die Chance, unsere Bestimmung als Menschen zurückzugewinnen.

²² Skolimowski 1997, 27

Quellen:

Berman, Morris. 1981. *The Reenchantment of the World*. Ithaca: Cornell University Press

Burton, Catherine. 1984. *New Options: Governance in the Planetary Age*. In *Context*. No. 7

Evans, Christopher. 1979. *The Micro Millennium*. New York: The Washington Square Press

Kahn, Imran. 1997. *Politics in Pakistan*. In *Resurgence*. No. 180

Korten, David. 1993. *Coming back to Life*. In *Context*. No. 36

Makiguchi, Tsunesaburo. 1903, 1908, 1971. *Jinsei Chirigaku (A Geography of Human Life)*. Tokyo: Seikyo Press.

Makiguchi, Tsunesaburo. 1930, 1972. *A Theory of Value-Creating Pedagogy*. Tokyo: Dai Nihon Publishing Company.

Makiguchi, Tsunesaburo. 1989. *Education for Creative Living: The Ideas and Proposals of Tsunesaburo Makiguchi*. Editor Dayle M. Bethel. Ames, Iowa: Iowa State University Press

Miller, Ron. 1990. *What are Schools For?* Brandon, Vermont: Holistic Education Press

Orr, David W. 1992. *Ecological Literacy*. Albany: State University of New York Press

Orr, David W. 1993. *The Dangers of Education*. In *The Renewal of Meaning in Education*, edited by Ron Miller. Brandon, Vermont: Holistic Education Press

Skolimowski, Henryk. 1997. *The Song of Evolution*. In *Resurgence*. No. 180

Toffler, Alvin. 1981. *The Third Wave*. New York: Bantam Books

Whitehead, Alfred North. 1929, 1967. *The Aims of Education*, New York: MacMillan

Übersetzung: Derk Janßen, August 2002